

gewesen und von einer Reinheit in Flufs, wie selbe kaum schöner gemacht werden können. Das Email wird in Wien erst seit dem festen Auftreten der Gothik bei kirchlichen Werken cultivirt, und Chadt war es, der nach vielen angestregten Versuchen endlich das Email zu einer solchen Vollkommenheit brachte, dafs er in Mitte der grofsen Concurrenz auf der Weltausstellung unbedingt den ersten Platz einnahm. Ueberhaupt waren die sechs Reliquiare, sowohl was Zeichnung als Ausführung betrifft, ganz vorzüglich und gereichen der Wiener Kunstindustrie zur hohen Ehre.

Diesen Arbeiten zunächst standen die vom Linzer Dombau-Vereine ausgestellten Kirchenutensilien aus dem Atelier der Herren Brix & Anders, ein schönes Partikelkreuz mit den vier Evangelisten in Email translucide, Christus aus Elfenbein, dann Leuchter und verschiedene andere Kirchengeräthschaften.

Brix & Anders hatten übrigens auch in der österreichischen Abtheilung selbstständig eine bedeutende Collection ausgestellt. Monstranzen, Kelche, Ciborien, Lampen, Leuchter, Weihrauch-Fäfschen, Kännchen, aus edlem und unedlem Metall, meist vergoldet, sind nach Entwürfen der ersten Wiener Architekten, welche sich der kirchlichen Richtung gewidmet haben, ausgeführt worden.

Stilftrenge und Ernst zeichnete dieselben aus; auch die technische Arbeit, der Gufs, die Ciselirung, das Email etc. verdienen alle Anerkennung.

Franz Ludwig Adler aus Wien hatte ebenfalls eine ganz gute Exposition von Paramenten gebracht, jedoch stehen diese Erzeugnisse weit hinter jenen von Brix und Anders.

Der von den Wiener Kunstindustriellen noch immer wenig beachtete Fundamentalsatz, dafs der gute Entwurf, d. h. die Zeichnung die Hauptsache ist, zeigte sich leider nur zu häufig in dieser und mancher anderen Branche und drückte den Werth der Kunsterzeugnisse trotz guter technischer Ausführung gar sehr herab.

Aus den Provinzen hatten Albert Samaffa und N. Schreiner (Laibach) Kirchenutensilien gebracht. Die Arbeiten des Ersteren zeichneten sich durch gute Technik, schöne, stilistische Form aus, während die Schreiner's sowohl in dessen eigenem Interesse, als auch in dem des guten Geschmackes besser weggeblieben wären.

Matzenauer aus Wien hatte einige schön gearbeitete Gefäfsse für katholischen Cultus zur Ansicht gebracht.

Eine Filigranmonstranze aus Silber, mit Edelsteinen besetzt, von Stefan Jestovitz, verdiente die volle Aufmerksamkeit, die ihr entgegen gebracht wurde, wegen der schönen und mühevollen Arbeit, wie auch der Präcision in der Detailausführung.

Wenn man dabei noch berücksichtigt, dafs der Aussteller selbst nur Arbeiter ist und nur in den freien Stunden an diesem Werke arbeiten konnte, so verdient die Liebe zu seinem Metier, die Ausdauer und Selbstverleugnung, das Opfer aller freien Stunden durch mehr als ein Jahr, um dieses aus vielen Hundert zusammengesetzten Theilen bestehende Werk zu vollenden, alle Anerkennung. Es zeigt sich dabei, dafs, wenn der Arbeiter unmittelbar Interesse an seinen Ausführungen hat, das Kunst-Handwerk rasch wieder so aufblüht, wie es im Mittelalter und der Frührenaissance der Fall war.

Rufsland hat in Pafinkoff und Klebnikoff zwei sehr strebsame Firmen, die speciell in der russisch-byzantinischen Kunst Vorzügliches leisten.

J. Willmatte Sohn aus Lüttich hatte sonderbarer Weise seine Reliquiare in der Kunsthalle ausgestellt. Es waren dies vorzügliche Werke der höheren Kunstindustrie mit ausgezeichneten Emails, reicher, schöner Detaildurchführung.

Von A. Bourdon de Bruque aus Gent stand in der Rotunde eine vorzügliche Collection von Kelchen, Monstranzen, Reliquiaren, Partikelkreuzen etc. aus edlem Metalle, reich mit Email und Edelgestein geschmückt, durchwegs im gothischen Stile.